

Anlage VI

Weiterbildung Pflege in der Onkologie

Mitglieder der Unterarbeitsgruppe:

Donner, Daniel

St. Elisabeth-Gruppe Rhein Ruhr GmbH, Bildungszentrum Ruhr, Herne

Hochmuth, Ralf

Universitätsklinikum Jena

Hecke, Marcus

Klinikum Fürth

Schonath, Martina

Universitätsklinikum Erlangen

Geschäftsführung:

Reus, Ulrike

DKG

Modulübersicht Fachmodule Pflege in der Onkologie

F ON M I Im onkologischen Bereich pflegend tätig werden (140 Stunden)

F ON M I ME 1	Krebs- und therapiebedingte Auswirkungen einschätzen und positiv beeinflussen	80 Std.
FON M 1 ME 2	Bei der Diagnostik und Therapie mitwirken	60 Std.

F ON M II Organisieren (120 Stunden)

F ON M II ME 1	Agieren im Team und Netzwerken	40 Std.
F ON M II ME 2	Behandlungsorganisation in der Onkologie unterstützen	30 Std.
F ON M II ME 3	Mit Gefahrstoffen sicher umgehen	10 Std.
F ON M II ME 4	Auf sich selbst achten	40 Std.

F ON M III Im onkologischen Bereich kommunikativ pflegen (100 Stunden)

F ON M III ME 1	Onkologisch beraten	40 Std.
F ON M III ME 2	Die Krankheitsbewältigung kommunikativ unterstützen	60 Std.

F ON M IV Palliativ pflegen (160 Stunden)

F ON M IV ME 1	In palliativen Situationen arbeiten	40 Std.
F ON M IV ME 2	Im palliativen Bereich pflegend tätig werden	40 Std.
F ON M IV ME 3	Patienten beim Sterben begleiten	40 Std.
F ON M IV ME 4	Trauernde begleiten	40 Std.

BILDUNGSGANG		Pflege in der Onkologie	
Modulbezeichnung F ON M I		Im onkologischen Bereich pflegend tätig werden	
Stunden		140	
Zugangsvoraussetzungen		Abschluss Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege sowie mindestens sechs Monate Berufserfahrung nach Ausbildungsende in der Onkologie	
Modulbeschreibung			
<p>Das Modul vermittelt umfassende Kenntnisse über die Mechanismen der Krebsentstehung, die zielgerichtete Diagnostik und Therapie. Die Teilnehmenden schätzen systematisch unter Verwendung pflegerischer Assessments die Auswirkungen der krebs- und therapiebedingten Einflussfaktoren ein. Dabei werden Aspekte wie individuelle Anforderungen, Ressourcen, Zielgruppen und Settings berücksichtigt. Diese Einschätzung führt zu einer professionell pflegerischen Beeinflussung von krebs- und therapiebedingten Auswirkungen in allen Phasen der Erkrankung.</p>			
Moduleinheiten (ME)			
ME 1	Krebs- und therapiebedingte Auswirkungen einschätzen und positiv beeinflussen	Stunden	80
ME 2	Bei der Diagnostik und Therapie mitwirken	Stunden	60
Handlungskompetenzen	<p>Die Teilnehmenden versorgen onkologisch erkrankte Patienten und deren Bezugspersonen nach dem aktuellen Stand des Wissens unter Berücksichtigung der individuellen Anforderungen und Ressourcen unterschiedlicher Zielgruppen und Settings. Sie erfassen systematisch mögliche Symptome und Nebenwirkungen der Erkrankungen und der Therapie und beeinflussen diese positiv. Die Teilnehmenden überprüfen die durchgeführten Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und in Abstimmung mit den Patienten und deren sozialem Umfeld. Sie wirken in der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen bei diagnostischen Untersuchungen und interventionellen Verfahren mit und informieren Patienten und deren soziales Umfeld fortlaufend über den Verlauf.</p>		

Bezeichnung der Moduleinheit	Krebs- und therapiebedingte Auswirkungen einschätzen und positiv beeinflussen
Codierung	F ON M I M 1
Stunden	80
Beschreibung der Moduleinheit	In dieser Moduleinheit wird ein umfassendes Wissen über ein systematisches pflegerisches Assessment zur Einschätzung und Erfassung von Risiken und Auswirkungen der krebs- und therapiebedingten Einflussfaktoren, unter Berücksichtigung der spezifischen Anforderungen und Ressourcen unterschiedlicher Zielgruppen und Settings, vermittelt. Im Vordergrund steht hierbei die professionell pflegende Beeinflussung von krebs- und therapiebedingten Auswirkungen in allen Phasen der Erkrankung.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden schätzen im Rahmen pflegerischer Assessments systematisch die Risiken und die Auswirkungen krebs- und therapiebedingter Einflussfaktoren umfassend und nachvollziehbar ein. Dabei berücksichtigen sie die besonderen Anforderungen der jeweiligen Zielgruppe und das Setting. Gemeinsam mit dem Patienten wird ein auf Partizipation ausgerichteter Aushandlungsprozess eingeleitet. Hierbei werden, unter Einbeziehung der Bedürfnisse und Ressourcen, die individuellen Zielsetzungen und Pflegeintervention abgeleitet. Die Teilnehmenden evaluieren die Interventionen und leiten mögliche Änderungen ein.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen den spezifischen Pflegebedarf, insbesondere vor dem Hintergrund einer onkologischen Erkrankung, auf. • erläutern pflegerische Strategien, um den Risiken und Auswirkungen von krebs- und therapiebedingten Einflussfaktoren entgegenzuwirken. • stellen Empfehlungen zur transparenten und nachvollziehbaren Dokumentation des Pflegeprozesses dar. • erörtern Evaluationsstrategien zur Erfassung der Wirksamkeit einer pflegerischen Intervention. • differenzieren geeignete Screening- und Assessmentinstrumente.

	<p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen das Risiko und die Auswirkungen von krebs- und therapiebedingter Einflussfaktoren unter Anwendung geeigneter Screening- und Assessmentinstrumente ein. • dokumentieren die Ergebnisse der Einschätzung transparent und nachvollziehbar. • begründen die pflegeonkologische Zielsetzung und leiten geeignete Interventionen ab. • evaluieren die Wirksamkeit einer pflegerischen Intervention und passen diese bei Bedarf an. • kommunizieren die Erkenntnisse und Ergebnisse des Pflegeprozesses im multiprofessionellen Team für eine konsequente Weiterbetreuung. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • begreifen, dass die Auswirkungen einer Krebserkrankung und deren Therapie Einfluss auf das Leben der Betroffenen haben. • sind von der Bedeutung der Screening- und Assessmentinstrumente überzeugt. • sind bereit, sich für die Umsetzung von Screening- und Assessmentinstrumente einzusetzen.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Interventionen zur sekundären und tertiären Prävention von Symptomen und Nebenwirkungen <ul style="list-style-type: none"> ○ Alters- und situationsgerechte Informationen zu spezifischen Nebenwirkungen von Therapien, Motivation und Anleitung zu speziellen Prophylaxen • Supportivtherapien • Screening-/Assessmentinstrumente zu Symptomen und Nebenwirkungen • Wahrnehmen, beobachten und unterstützen • Probleme und Ressourcen von Patienten im Krankheitsverlauf <ul style="list-style-type: none"> ○ Herausforderung „Demenz und Krebs“

<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p>	<p>Behrens J., Langer G., 2006: Evidence-based Nursing und Car-ing. 2. Aufl., Huber, Bern</p> <p>Fellinger K. et al., 2010: Onkologische Krankenpflege. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Mahler, C., Reuschenbach, B., 2011: Pflegebezogene Assessmentverfahren: Internationales Handbuch für Pflegefor-schung und -praxis. Huber, Bern</p> <p>NANDA International, Übersetzer: Mosebach H., 2012: Pflegedi-agnosen Definitionen & Klassifikation 2012-2014. RECOM, Kas-sel</p> <p><u>Internetseiten</u></p> <p>Deutsche Krebshilfe. 25.06.2015: http://www.krebshilfe.de/wir-informieren/material-praevention-frueherk/praeventionsratgeber0.html</p> <p>Deutsche Krebs Gesellschaft, Vorsorge und Früherkennung. 25.06.2015: http://www.krebsgesellschaft.de/onko-internetportal/basis-informationen-krebs/vorsorge-und-frueherkennung.html</p> <p>Multinational Association of Supportive Care in Cancer. 25.06.2015: http://www.mascc.org/</p>
--	--

Bezeichnung der Moduleinheit	Bei der Diagnostik und Therapie mitwirken
Codierung	F O N M I M E 2
Stunden	60
Beschreibung der Moduleinheit	Ziel der Moduleinheit ist die Vermittlung von Kenntnissen über die Mechanismen der Krebsentstehung und der zielgerichteten Diagnostik und Therapie. Die Moduleinheit vermittelt ein umfassendes Verständnis über den interdisziplinären Therapieprozess von Tumorerkrankungen. Dabei werden vertiefende Kenntnisse bei möglichen Notfällen im Rahmen der onkologischen Therapie vermittelt, um ein situationsgerechtes Notfallmanagement zu unterstützen.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden begleiten Patienten und deren soziales Umfeld während der Diagnostik und Therapie altersgerecht und individuell. Sie erfassen Belastungen, Unterstützungsbedarfe und Ressourcen von Patienten und deren sozialem Umfeld professionell. Hierbei werden besonders belastende Herausforderungen vor dem individuellen Problemhintergrund analysiert. Sie beziehen die Überlegungen in ihre pflegerische Planung mit ein. Im Rahmen des Behandlungsprozesses wirken Pflegende im therapeutischen Team mit. Sie wenden ihr Wissen in spezifischen Pflegesituationen im Rahmen onkologischer Behandlungsstrategien an und reagieren in Notfallsituationen zielgerichtet.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Prinzipien der Tumorentstehung und den Verlauf einer Krebserkrankung. • wissen um die wichtigsten Tumorentitäten. • erklären die speziellen diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen bei onkologischen Patienten und wissen um die Bedeutung für Diagnose, Staging, Therapieplanung, Therapiekontrolle und Nachsorge. • unterscheiden therapeutische Ansätze in der Onkologie. • wissen um die Dosierung, Applikationen, Wirkungen und Nebenwirkungen unterschiedlicher Therapieformen. • identifizieren spezifische klinische und therapeutische Notfallsituationen.

	<p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen die spezifischen Bedarfe Betroffener und von deren sozialem Umfeld im Rahmen der Diagnostik und Therapie umfassend. • wenden Kenntnisse zur Onkogenese bei der professionellen Pflege und Therapie an. • begleiten Betroffene und deren soziales Umfeld im Rahmen des Therapieprozesses und bieten adressatengerecht aufbereitete Informationen an. • wirken im Rahmen der Therapie und der professionellen Pflege adäquat und adressatengerecht am Nebenwirkungsmanagement mit. • reagieren in Notfällen sicher. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen ihre Rolle als professionell Pflegende im Prozess der Diagnostik und Therapie im therapeutischen Team. • übernehmen Verantwortung bei der adressatengerechten Überwachung und Durchführung der Behandlung und deren Symptommanagement. • begreifen die Bedeutung der kontinuierlichen Informationsweitergabe für Patienten und deren soziales Umfeld sowie des therapeutischen Teams.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Onkogenese <ul style="list-style-type: none"> ○ Zelle/Zellteilung ○ Tumorentstehung • Tumorentitäten <ul style="list-style-type: none"> ○ Systematik ○ hämatologische Neoplasien (Leukämien, Lymphome etc.) ○ solide Tumoren (GIT, Gynäkologie, Urologie, Lungen- und ○ Bronchialsystem, HNO, Nervensystem, Dermatologie etc. ○ pädiatrische Tumoren • Diagnostische Verfahren <ul style="list-style-type: none"> ○ Screening, Staging ○ Allgemeine, serologische, radiologische, bioptische und operative Diagnoseverfahren ○ Histologie

	<ul style="list-style-type: none"> • Kurative und palliative Therapieziele • Therapiemöglichkeiten <ul style="list-style-type: none"> ○ Tumorchirurgie ○ Radiotherapie ○ Internistische Therapien ○ Pharmakologie Zytostatika, Hormone, Zytokine, Antikörper ○ Dosierung, Applikation, NW • Überwachung und Pflege von Kathetersystemen <ul style="list-style-type: none"> ○ Anlage, Versorgung, Systemarten, Vor- und Nachteile ○ Praxis-Management von i.v./i.a./intraperitonealen/epiduralen/intraventrikulären Zugängen • Komplementäre Therapie • Notfallsituationen in der Onkologie <ul style="list-style-type: none"> ○ Ursachen, Therapie (kardial, pulmonal, cerebral etc.) ○ Paravasate ○ Kardiopulmonale Reanimation
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p>	<p>Bäumer, R., Maiwald, A., 2008: Onkologische Pflege. Thieme, Stuttgart</p> <p>Berger, D. et al., 2014: Das Blaue Buch. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Fellinger, K. et al., 2010: Onkologische Krankenpflege. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Fürst-Weger, P. et al., 2006: Paravasation von Zytostatika. 2. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Gardner, H. et al., 2006: Pädiatrische Hämatologie und Onkologie. Springer, Berlin</p> <p>Hübner, J., 2008: Komplementäre Onkologie. Schattauer, Stuttgart</p> <p>Kroner, Th. et al., 2013: Medikamente in der Tumortherapie. 4. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Meyer, H., Wittenkind, C., 2010: TNM Klassifikation maligner Tumoren. 7. Aufl., WILEY-VCH, Weinheim</p> <p>Schmoll, H.-J., et al., 2006: Kompendium Internistische Onkologie. 4. Aufl., Springer, Berlin</p>

BILDUNGSGANG		Pflege in der Onkologie	
Modulbezeichnung F ON M II		Organisieren	
Stunden		120	
Zugangsvoraussetzungen		Abschluss Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege sowie mindestens sechs Monate Berufserfahrung nach Ausbildungsende in der Onkologie	
Modulbeschreibung			
<p>Das Modul vermittelt Wissen zu rechtlichen, gesundheits-, berufs- und sozialpolitischen Rahmenbedingungen, in der onkologische Pflege professionell handelt. Hierfür werden Aspekte der Gesundheitsökonomie, des Arbeits- und Selbstschutzes thematisiert. Besonderer Wert wird auf Koordination und Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure im Gesundheitswesen über den gesamten Krankheitsverlauf hinweg gelegt. Hieraus werden für die professionelle onkologische Pflege aktuelle und zukünftige relevante Handlungsfelder abgeleitet.</p>			
Moduleinheiten (ME)			
ME 1	Agieren im Team und Netzwerken	Stunden	40
ME 2	Behandlungsorganisation in der Onkologie unterstützen	Stunden	30
ME 3	Mit Gefahrstoffen sicher umgehen	Stunden	10
ME 4	Auf sich selbst achten	Stunden	40
Handlungskompetenzen	<p>Die Teilnehmenden koordinieren und organisieren onkologische Pflege schnittstellen- und sektorenübergreifend in ihren Handlungsfeldern. Sie beteiligen sich an der fachlichen Weiterentwicklung der Pflege. Hierfür berücksichtigen sie Veränderungen im Gesundheitswesen und setzen sich mit wandelnden Rollenerwartungen im therapeutischen Team auseinander. Sie integrieren professionelle onkologische Pflege bei der Versorgung von Patienten als Teil des multiprofessionellen Teams. Die Teilnehmenden gehen sicher mit Gefahrenstoffen im Bereich der Onkologie um. Sie wenden gesundheitsfördernde Konzepte unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen des Arbeitsfeldes für sich selbst und andere an.</p>		

Bezeichnung der Moduleinheit	Agieren im Team und Netzwerken
Codierung	F ON M II ME 1
Stunden	40
Beschreibung der Moduleinheit	Diese Moduleinheit vermittelt Pflegenden in der Onkologie Strategien, um mit verschiedenen Berufsgruppen und Teammitgliedern vernetzt zusammen zu arbeiten, im Sinne einer angemessenen Patientenversorgung. Sie zeigt Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit auf und gibt Impulse, diese zu gestalten, um multidisziplinäre Lösungen und Entwicklungen zu erzielen.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden koordinieren, organisieren und optimieren im multiprofessionellen Team die Pflege, um die Versorgung onkologischer Patienten und deren sozialem Umfeld unter Einbezug der gegebenen Ressourcen und der jeweiligen Bedürfnisse sicherzustellen. Sie wenden ihr Wissen bei der Abstimmung und Organisation vorstationärer, stationärer und nachstationärer Gesundheitsleistungen an. Sie vertreten neben den Interessen und Sichtweisen der Patienten und deren sozialem Umfeld auch ihre eigenen Interessen im Team.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Strategien der Teamentwicklung. • zählen die für ihren Bereich beteiligten Berufsgruppen zur Versorgung der Patienten auf und definieren deren Aufgaben. • beschreiben die Rolle, Verantwortungen und Funktionen der onkologischen Pflege im multiprofessionellen Team. • beschreiben gesundheitspolitische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf onkologische Patienten. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • organisieren und gestalten onkologische Pflegevisiten eigenverantwortlich. • bringen ihre onkologische Expertise im intra- und multidisziplinären Team ein. • wirken aktiv an der Weiterentwicklung der Professionalisierung der onkologischen Pflege mit. • begleiten den Patienten im Verlauf der multidisziplinären onkologischen Behandlung.

	<p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • übernehmen Verantwortung für ihre Rolle im Versorgungsprozess. • verstehen die Notwendigkeit der Vernetzung der Akteure im Gesundheitswesen. • sind sich über die Bedeutung der Professionalisierung in der onkologischen Pflege bewusst. • begreifen, dass onkologische Pflege einen aktiven Beitrag zu Entwicklungen im Gesundheitswesen leistet.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zentrumsbildung und Konzeptentwicklung in der Onkologie (Organzentren, Tumorzentrum, Spitzenzentrum) • Intra-, interdisziplinäre und multiprofessionelle Entscheidungsfindung in der Onkologie (onkologische Pflegevisite, Tumorkonferenzen, onkologische Fallbesprechungen) • Management des gesamten Behandlungs- und Betreuungsprozesses (Professionen, Betroffene, Umfeld) • Kommunikationsmöglichkeiten im therapeutischen Team • Pflege als Profession in der Onkologie • Berufspolitik und Fachverbände in der onkologischen Pflege •
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p>	<p>Bartz, M., 2012: Patientenpfade: Ein Instrument zur Prozessoptimierung im Krankenhaus. Akademieverlag, Berlin</p> <p>Bäumer, R., Maiwald, A., 2008: Onkologische Pflege. Thieme, Stuttgart</p> <p>Ertl-Wagner, B. et al., 2013: 2. Auflage, Qualitätsmanagement & Zertifizierung, Springer, Berlin</p> <p>Fellinger, K. et al., 2010: Onkologische Krankenpflege. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Heering, C., 2012: Das Pflegevisiten-Buch. 3. Aufl., Huber, Bern</p> <p>Heering, C., 2012: Pflegevisite in der Onkologie. Huber, Bern</p> <p>Poser, M., 2008: Netzwerkbildung und Networking in der Pflege. Huber, Bern</p> <p>Schmalenberg, H., 2010: Qualitätsmanagement und Zertifizierung in der Onkologie. Springer, Berlin</p>

	<p><u>Internetseiten</u></p> <p>Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe. 27.06.2015: http://www.dbfk.de/de/index.php</p> <p>Deutsche Krebsgesellschaft-Zertifizierung. 28.06.2015: http://www.krebsgesellschaft.de/deutsche-krebsgesellschaft/zertifizierung.html</p> <p>Konferenz Onkologischer Kranken- und Kinderkrankenpflege. 25.06.2015: http://www.kok-krebsgesellschaft.de/</p>
--	--

Bezeichnung der Moduleinheit	Behandlungsorganisation in der Onkologie unterstützen
Codierung	F ON M II ME 2
Stunden	30
Beschreibung der Moduleinheit	Diese Moduleinheit zeigt auf, dass standardisierte Behandlungspfade für eine transparente Versorgung von Patienten mit einer Krebserkrankung notwendig sind. Dabei werden Chancen und Risiken unterschiedlicher Strategien vor dem Hintergrund ökonomischer Gesichtspunkte bearbeitet. Darüber hinaus werden mögliche ökonomische Auswirkungen, die eine Krebserkrankung für Betroffene und deren sozialem Umfeld haben kann, aufgezeigt. Zudem werden spezielle pflegeonkologische Aspekte des Arbeits-, Sozial-, Zivil- und Strafrechts in den Blick genommen.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden beteiligen sich bei der Erstellung, Implementierung, Umsetzung und Aktualisierung hauseigener Behandlungspfade. Sie beziehen aktuelle Leitlinien in der Onkologie mit ein. Im Rahmen von Information und Beratung bei Fragen der ökonomischen Auswirkungen von Erkrankungen verweisen sie auf Hilfestrukturen und Institutionen.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • skizzieren leitlinienbasierte Behandlungspfade als Instrument der Qualitätssicherung in der Onkologie. • erklären Vor- und Nachteile der integrierten Versorgung. • stellen dar, welche ökonomischen Belastungen auf Patienten mit einer Krebserkrankung und deren sozialem Umfeld zukommen können. • erläutern spezifische Aspekte des Arbeits-, Sozial-, Zivil- und Strafrechts im onkologischen Arbeitsfeld. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • wirken bei der Erstellung, Implementierung, Umsetzung und Aktualisierung von Behandlungspfaden mit. • sprechen mit Betroffenen und deren sozialem Umfeld über die ökonomischen Auswirkungen der Krebserkrankung und beziehen, wo nötig, geeignete Hilfestrukturen und Institutionen mit ein. • informieren Patienten über Möglichkeiten der integrierten Versorgung. • übertragen arbeits-, sozial-, zivil- und strafrechtliche Grundlagen auf ihr Arbeitsfeld.

	<p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen ihre Rolle sowie ihre Aufgaben in Bezug auf onkologische Behandlungspfade. • verstehen, dass eine onkologische Behandlung vielseitige ökonomische Belastungen für Betroffene und deren soziales Umfeld mit sich bringt. • sind bereit, ihr Handeln an aktuellen Leitlinien zu orientieren. • reflektieren ihr Handeln vor arbeits-, sozial-, zivil- und strafrechtlichen Aspekten des Arbeitsfeldes.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Integrierte Versorgung • Zusatz- und Sonderentgelte in der Onkologie • Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten Betroffener durch Kranken- und Sozialkassen • Beispiele von Behandlungspfaden in der Onkologie • Sektorenübergreifende Behandlungsstrategien in der Onkologie (stationär, ambulant, Rehabilitation) • Delegation und Haftungsrecht
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p>	<p>Bäumer, R., Maiwald, A., 2008: Onkologische Pflege, Thieme, Stuttgart</p> <p>Fellinger, K. et al., 2010: Onkologische Krankenpflege. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Höfert, R., 2009: Von Fall zu Fall – Pflege im Recht: Rechtsfragen in der Pflege von A–Z. 3. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Küttner, T., Roeder, N., 2007: Klinische Behandlungspfade – Mit Standards erfolgreicher arbeiten. Deutscher Ärzte-Verlag, Köln</p> <p>Münzel, H., Zeiler, N., 2011: Krankenhausrecht und Krankenhausfinanzierung. Kohlhammer, Stuttgart</p> <p>Pflegerecht, 2015: Textsammlung für Pflegeberufe. Rechtsstand 2015, Nomos Verlagsgesellschaft.</p> <p>Steuerung von Prozessen und Behandlungspfaden. 25.06.2015: http://tisrv09.kohlhammer.de/pflegezeitschrift.de/download/Portale/Zeitschriften/Pflegezeitschrift/Archiv/Zusatzinfo2003/Info_Heft12a.pdf</p>

Bezeichnung der Moduleinheit	Mit Gefahrstoffen sicher umgehen
Codierung	F ON M II ME 3
Stunden	10
Beschreibung der Moduleinheit	Die Moduleinheit vermittelt umfassende Kenntnisse im sicheren Umgang mit Gefahrstoffen im Bereich der Onkologie. Es zeigt die Vielzahl an möglichen Medizinprodukte-, Arbeitsschutz- und Hygienerichtlinien auf, die dem Personal-, Patientenschutz und dem Schutz Dritter dienen.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden beziehen Maßnahmen, die dem Eigen- und Fremdschutz dienen, in ihr pflegerisches Handeln mit ein. Dabei aktualisieren sie ihr Wissen aus den Medizinprodukte-, Arbeitsschutz- und Hygieneleitfaden und vermitteln dieses weiter. Bei auftretenden Problemen und Notfällen erfassen sie diese schnell, leiten fachgerechte Maßnahmen ein und setzen sie um.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Maßnahmen zum sicheren Umgang mit Gefahrstoffen. • benennen die Gefahrstoffe in der Onkologie. • wissen um die Folgen von unsachgemäßem Handeln. • identifizieren Quellen zur Aktualisierung des eigenen Wissensstandes. • benennen Akteure und Richtlinien zum sicheren Umgang mit Gefahrstoffen. • bewerten die Eignung und Reichweite der relevanten Richtlinien. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen potentielle Gefahrenpotentiale ein und weisen auf die Folgen hin. • erfassen Unfälle im Zusammenhang mit Gefahrstoffen und leiten gefahrabwehrende Maßnahmen ein. • wirken mit zielgerichteten Maßnahmen den Unfallfolgen entgegen. • setzen die aktuellen Sicherheitsmaßnahmen gegenüber den Patienten, Anwendern und Dritten, auch bei knappen Zeitressourcen und Notfallsituationen, routiniert um.

	<p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • akzeptieren, dass Schutzmaßnahmen auch in Notfallsituationen oberste Priorität haben. • sind sich der Gesundheitsfolgen bei Missachtung der Richtlinien gegenüber den Patienten, Anwendern und Dritten bewusst. • fühlen sich zur Umsetzung der aktuellsten Richtlinien im Umgang mit Gefahrstoffen verantwortlich.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Medizinprodukte-, Arbeitsschutz-, Arbeitssicherheitsgesetze und Hygienerichtlinien • Arzneimittelgesetz • Strahlenschutz • BG-Richtlinien • Umgang mit Zytostatika • Transport, Vorbereitung und Entsorgung von Gefahrstoffen • Umgang mit Zugangswegen • Umgang mit Paravasat und Extravasat • Anwendung der Angaben aus Sicherheitsdatenblättern • Notfallmanagement
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p>	<p>Bäumer, R., Maiwald, A., 2008: Onkologische Pflege. Thieme, Stuttgart</p> <p>Cervantes, A., 2012: Management of chemotherapy extravasation: ESMO-EONS Clinical Practice Guidelines. In: Ann. Oncol. 23 Suppl 7, S. vii167-73. DOI:10.1093/annonc/mds294</p> <p>Fellinger, K. et al., 2010: Onkologische Krankenpflege. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Fürst-Weger, P. et al., 2006: Paravasation von Zytostatika. 2. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Heinemann, A., 2009: Zytostatika im Gesundheitsdienst. Informationen zur sicheren Handhabung von Zytostatika. BGW, Hamburg</p> <p>Holzer, E. et al., 2004: Patientensicherheit für den Umgang mit Risiken im Gesundheitswesen. Facultas, Wien</p> <p>Kahla-Witzsche, H.- A., 2005: Praxis des klinischen Risikomanagement, Ecomed, Landsberg am Lech</p>

	<p><u>Internetseiten</u></p> <p>Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (Für ein gesundes Berufsleben). https://www.bgw-online.de/SharedDocs/Downloads/DE/Medientypen/bgw-themen/M620_Zytostatika_im_Gesundheitsdienst_Download.pdf?__blob=publicationFile.</p> <p>LAGA Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Abfall. 25.06.2015: http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Krankenhaushygiene/Kommission/Downloads/LAGA-Rili.pdf?__blob=publicationFile</p> <p>Prävention Gefäßkatheter-assoziiertes Infektionen. 22.06.2015: http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Krankenhaushygiene/Kommission/Downloads/Gefaesskat_Rili.pdf?__blob=publicationFile</p> <p>Tätigkeiten mit Zytostatika. 23.06.2015: http://www.gaa-m.bayern.de/imperia/md/content/regob/gaa/downloads/gaed/zytostatika_2009.pdf</p> <p>Zytostatika im Gesundheitsdienst. 23.06.2015: http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/i-8533.pdf</p>
--	---

Bezeichnung der Moduleinheit	Auf sich selbst achten
Codierung	F ON M II ME 4
Stunden	40
Beschreibung der Moduleinheit	In dieser Moduleinheit lernen die Teilnehmenden etablierte Modelle und Konzepte zur Selbstpflege. Der Schwerpunkt liegt hierbei in der direkten Umsetzung der theoretischen Grundlagen auf die individuelle Belastungssituation und deren Folgen. Hierzu erlernen sie Strategien zur Selbsteinschätzung, Methoden zur Prävention und Bewältigung im Sinne einer ausgeglichenen Work-Life-Balance.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden wenden gesundheitsfördernde Konzepte unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen in der onkologischen Pflege auf sich selbst und andere an. Sie erkennen potentielle Probleme, Risiken und Auswirkungen belastender Situationen und analysieren den spezifischen Handlungsbedarf. Auf dieser Basis koordinieren und organisieren die Teilnehmenden psychohygienische Maßnahmen für sich selbst und kennen Instrumente zur Bewältigung belastender Faktoren.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern gesundheitsfördernde Konzepte / Instrumente und deren Anforderungen zur Umsetzung im Berufsfeld. • identifizieren belastende Faktoren für sich selbst in der Zusammenarbeit mit an Krebs erkrankten Patienten und deren sozialem Umfeld. • identifizieren Anzeichen einer Belastung und Überbelastung im multiprofessionellen Team. • wissen um mögliche Handlungsstrategien in der Auseinandersetzung mit belastenden Situationen. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen Anzeichen einer Belastung und Überbelastung bei sich selbst und im multiprofessionellen Team ein. • bewerten das Ausmaß der Bedrohung auf die eigene Gesundheit bei sich selbst und bei Kollegen. • schätzen ihr persönliches Belastungsprofil ein. • erkennen die eigenen Ressourcen bei der Bewältigung von Belastungen und Überbelastungen.

	<ul style="list-style-type: none"> • fordern konkrete Unterstützung ein. • beteiligen sich an der Entwicklung von Entlastungsstrategien im multiprofessionellen Team und vertreten diese nach außen oder gegenüber Entscheidungsträgern. • priorisieren Entscheidungen im Sinne einer Work-Life-Balance. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die Bedeutung der eigenen Gesundheit. • fühlen sich verantwortlich für den Erhalt der eigenen Gesundheit. • akzeptieren die Grenzen ihrer persönlichen Ressourcen in der Begegnung mit belastenden und herausfordernden Faktoren in der onkologischen Pflege. • balancieren die Anforderungen durch Beruf und Privatleben aus. • positionieren sich bei der Entwicklung und Umsetzung gesundheitsförderlicher Arbeitswelten.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Supervision • Konfliktmanagement • Resilienz • Work-Life-Balance • Entlastungsstrategien • Arbeiten im Team • Stresstheorie • Psychohygiene • Burnout
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p>	<p>Bäumer, R., Maiwald, A., 2008: Onkologische Pflege. Thieme, Stuttgart</p> <p>Fellinger, K. et al., 2010: Onkologische Krankenpflege. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Franke, A., 2010: Modelle von Gesundheit und Krankheit. 2. Aufl., Huber, Bern</p> <p>Kollak, I., 2008: Burn Out und Stress, Springer, Berlin</p> <p>Kuhl, J., 2009: Lehrbuch der Persönlichkeitspsychologie: Motivation, Emotion und Selbststeuerung. Hogrefe, Göttingen</p>

BILDUNGSGANG		Pflege in der Onkologie	
Modulbezeichnung F ON M III		Im onkologischen Bereich kommunikativ pflegen	
Stunden		100	
Zugangsvoraussetzungen		Abschluss Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege sowie mindestens sechs Monate Berufserfahrung nach Ausbildungsende in der Onkologie	
Modulbeschreibung			
<p>Zentrales Element dieses Moduls ist die Kommunikation und deren Wirkung bzw. Beeinflussung im Verlauf der Behandlung einer Krebserkrankung. Je nach Situation des Patienten oder dessen sozialem Umfeld, sind angepasste Gesprächsformen nötig. Teilnehmer lernen diese Situationen zu erkennen und setzen diese Gesprächsformen adäquat ein. Dabei unterstützen sie die Akzeptanz der Meinungen und Entscheidungen der Patienten und deren sozialem Umfeld im therapeutischen Team.</p>			
Moduleinheiten (ME)			
ME 1	Onkologisch beraten	Stunden	40
ME 2	Die Krankheitsbewältigung kommunikativ unterstützen	Stunden	60
Handlungskompetenzen	<p>Die Teilnehmenden pflegen prozesshaft mittels Kommunikation an Krebs erkrankte Patienten und beziehen dabei das soziale Umfeld mit ein. Die Teilnehmenden wählen eine der Situation angepasste zielorientierte Kommunikationsform aus. Bei den Gesprächen, Schulungen und Beratungen tragen die Teilnehmenden dazu bei, dass die Patienten und deren soziales Umfeld die Auswirkungen der onkologischen Erkrankung und Therapie auf allen Ebenen bewältigen oder annehmen können. Dabei beteiligen sie sich aktiv/partizipativ an Entscheidungsfindungsprozessen. Die Teilnehmenden begleiten die aktuellen Entscheidungen der Patienten und deren sozialem Umfeld professionell und vertreten diese im therapeutischen Team.</p>		

Bezeichnung der Moduleinheit	Onkologisch beraten
Codierung	F ON M III ME 1
Stunden	40
Beschreibung der Moduleinheit	Zentrales Thema dieser Moduleinheit ist die Patientenedukation mittels verschiedener Beratungsansätze. Es wird aufgezeigt, wie Informations-, Anleitungs- und Beratungssituationen wirkungsorientiert gestaltet werden können, um Patienten und deren soziales Umfeld in ihrer Entscheidungsfindung zu unterstützen. Es wird verdeutlicht, dass es sich um ein Instrument der Hilfe zur Selbsthilfe handelt. Dabei setzt der Beratungsprozess am vorhandenen Wissen des Patienten und / oder dessen sozialem Umfeld an. Ziel dieser Beratung ist der Erhalt von Alltagskompetenzen onkologischer Patienten.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden wenden ihr Verständnis für pflegerisches Handeln und Kenntnisse einer angemessenen Gesprächsführung an. Sie berücksichtigen die Autonomie des Patienten sowie relevante körperliche, altersspezifische, psychosoziale und kulturelle Aspekte. Die Teilnehmenden unterstützen und begleiten Betroffene und ihr soziales Umfeld in Krisensituationen und reagieren angemessen in allen Phasen der Erkrankung. Die Ergebnisse des Beratungsprozesses bringen die Teilnehmenden in das therapeutische Team ein.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • grenzen die Begriffe Information, Anleitung, Schulung, Aufklärung und Beratung voneinander ab. • begründen die Beratung als integrierten Bestandteil des Pflegeprozesses. • wissen durch Strategien der Gesprächsführung und einführendes Verstehen den Patienten am therapeutischen Erfolg zu beteiligen. • beschreiben unterschiedliche Beratungsprinzipien. • wissen um verschiedene Anlaufstellen der Selbsthilfe.

	<p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen Beratungsansätze gezielt um. • ermitteln den Bedarf hinsichtlich Information, Aufklärung und Beratung. • setzen Medien und Informationsmaterial gezielt ein. • planen je nach Situation passende Beratungsangebote. • beurteilen die Probleme und Ressourcen der Betroffenen und deren sozialem Umfeld. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen ihre Rolle im therapeutischen Team und wirken in konkreten Gesprächssituationen bei der Entscheidungsfindung im Interesse und unter Wahrung der Autonomie der Betroffenen mit. • unterstützen den Patienten in seinen getroffenen Entscheidungen. • treten dem Patienten empathisch gegenüber. • sehen Krebs als eine chronische Erkrankung an.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Themenzentrierte Interaktion • zentrale Methoden im Beratungsprozess • Systemischer Beratungsansatz • Beratungstheorie nach Rogers • Corbin Strauß Modell • Non-direktive und direktive Beratungsansätze • Rolle der Pflege im Beratungsprozess

<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Modulinheit</p>	<p>Bäumer, R., Maiwald, A., 2008: Onkologische Pflege. Thieme, Stuttgart</p> <p>Corbin, J., Strauss, A., 2010: Weiterleben lernen, Huber, Bern</p> <p>Elzer M., Sciborsky C., 2007: Kommunikative Kompetenz, Theorie und Praxis der verbalen und nonverbal Interaktion. Huber, Bern</p> <p>Fellinger K. et al., 2010: Onkologische Krankenpflege. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Gerwin, B., Lorenz-Krause R., 2005: Pflege- und Krankheitsverläufe aktiv steuern und bewältigen. Unter Berücksichtigung des Corbin-Strauss-Pflegemodells. LIT, Berlin</p> <p>Koch-Straube, U., 2008: Beratung in der Pflege. 2. Aufl., Huber, Bern</p> <p>Langmaack, B., 2001: Einführung in die Themenzentrierte Interaktion. 5. Aufl., Beltz, Weinheim</p> <p>Schaeffer D., Schmidt-Kaehler, S., 2011: Lehrbuch Patientenberatung. 2. Aufl., Huber, Bern</p> <p>Röttger, K., 2003: Psychosoziale Onkologie. Schlütersche, Hannover</p>
---	--

Bezeichnung der Moduleinheit	Die Krankheitsbewältigung kommunikativ unterstützen
Codierung	F ON M III ME 2
Stunden	60
Beschreibung der Moduleinheit	Diese Moduleinheit vermittelt vertieftes bezugswissenschaftliches und pflegerisches Wissen über Kommunikation, da Kommunikationsprozesse bei onkologischen Erkrankungen eine besondere Bedeutung im Bereich der Alltagsbewältigung darstellen. Der Schwerpunkt pflegerischen Handelns liegt auf der Wahrnehmung und Feststellung des notwendigen Unterstützungsbedarfs der Betroffenen. Verschiedene Modelle der Bewältigung werden vorgestellt, um die psychosozialen Belastungen zu erkennen und den Betroffenen und deren sozialem Umfeld Unterstützung zu geben.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden unterscheiden verschiedene Krankheitsphasen bei Krebspatienten. Mittels einer einfühlsamen und der Situation angepassten Kommunikation unterstützen sie Patienten und deren soziales Umfeld darin, ihrer jeweiligen Lebenssituation angemessen zu begegnen. Bei komplexen Entscheidungssituationen beziehen sie andere Berufsgruppen des therapeutischen Teams in diesen Prozess mit ein. Dabei vertreten sie Ihre fachliche Expertise und die Positionen der Betroffenen.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen verschiedene Modelle der Kommunikation. • unterscheiden verschiedene Gesprächsformen, die in unterschiedlichen Situationen angewendet werden. • wissen um den Einflussbereich der Kommunikation auf die Krankheitsbewältigung. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen die Phasen der Krankheitsbewältigung, in der sich die Betroffenen befinden. • kommunizieren einfühlsam und wenden dabei gezielt erlernte Kommunikationsstrategien an. • übertragen diese Strategien auf unterschiedliche Situationen und reflektieren diese kritisch.

	<p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind sich der Bedeutung der Kommunikation im Bewältigungs- und Entscheidungsprozess bewusst. • sind für die individuelle Lage der Betroffenen sensibilisiert. • sind sich bewusst, dass der Faktor „Zeit“ einen erheblichen Einfluss auf das Gelingen von Kommunikationsstrategien hat. • verstehen ihre Kommunikation als Beitrag, um Betroffene bei der Erlangung von Selbsthilfe zu begleiten.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationsmodelle <ul style="list-style-type: none"> ○ Wirkung verbaler und nonverbaler Kommunikation • Symbolsprache und Rituale • Copingstrategien <ul style="list-style-type: none"> ○ Leben mit und nach einer Krebserkrankung ○ Helfende Gesprächsstrategien für Patienten und deren soziales Umfeld • Krise und Intervention • Soziale und ökonomische Auswirkungen einer Krebserkrankung • Shared Decision Making
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Modulinheit</p>	<p>Bäumer, R., Maiwald, A., 2008: Onkologische Pflege. Thieme, Stuttgart</p> <p>Darley, M., 2005: Kommunikationsmanagement. Huber, Bern</p> <p>Elzer, M., Sciborsky, C., 2007: Kommunikative Kompetenz, Theorie und Praxis der verbalen und nonverbal Interaktion. Huber, Bern</p> <p>Fellinger, K., 2010: Onkologische Krankenpflege. 5. Aufl., Springer, Berlin</p> <p>Fitzgerald-Miller, J., 2003: Coping fördern – Machtlosigkeit überwinden. Huber, Bern</p> <p>Hurrelmann, K., Baumann, E., 2014: Handbuch Gesundheitskommunikation. Huber, Bern</p> <p>Koch-Straube, U., 2008: Beratung in der Pflege. 2. Aufl., Huber, Bern</p>

	<p>Löser, A., 2003: Wenn Krebspatienten Fragen stellen. Was Pflegekräfte und Betroffene wissen müssen. 2. Aufl., Schlütersche, Hannover</p> <p>Röttger, K., 2003: Psychosoziale Onkologie für Pflegende. Grundlagen – Modelle – Anregungen für die Praxis. Schlütersche, Hannover</p>
--	---

BILDUNGSGANG		Pflege in der Onkologie	
Modulbezeichnung F ON M IV		Palliativ pflegen	
Stunden		160	
Zugangsvoraussetzungen		Abschluss Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege sowie mindestens sechs Monate Berufserfahrung nach Ausbildungsende in der Onkologie	
Modulbeschreibung			
<p>Dieses Modul vermittelt Wissen über palliative Versorgungsformen. Es bietet Lehrinhalte zur Symptombehandlung schwerstkranker und sterbender Patienten. Weiterhin werden die Teilnehmenden für psychologische wie spirituelle Reaktionen der Betroffenen und deren sozialem Umfeld sensibilisiert. Zuletzt werden rechtliche wie ethische Aspekte aufgegriffen. All dies geschieht vor dem Hintergrund der Eigenreflexion zu den Themenkomplexen Lebensbilanz, Tod und Sterben.</p>			
Moduleinheiten (ME)			
ME 1	In palliativen Situationen arbeiten	Stunden	40
ME 2	In palliativen Bereich pflegend tätig werden	Stunden	40
ME 3	Patienten beim Sterben begleiten	Stunden	40
ME 4	Trauernde begleiten	Stunden	40
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden versorgen schwerstkranke und sterbende Patienten und unterstützen Personen des sozialen Umfelds. In diesen komplexen Situationen berücksichtigen sie pflegerisch-therapeutische, rechtliche, psychosoziale wie spirituelle Aspekte, um Betroffene und Personen des sozialen Umfelds individuell zu begleiten. Sie wenden Methoden der individuellen und gemeinsamen Selbstpflege, des Stressmanagement und der Burnout-Prophylaxe an, um diesen belastenden Situationen achtsam und professionell zu begegnen.		

Bezeichnung der Moduleinheit	In palliativen Situationen arbeiten
Codierung	F ON M IV ME 1
Stunden	40
Beschreibung der Moduleinheit	Diese Moduleinheit vermittelt das Wissen, um palliative Behandlungsbedarfe einschätzen zu können. Sie zeigt die grundlegenden Konzepte einer palliativen Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Patienten vor dem Hintergrund gesetzlicher Rahmenbedingungen und aktueller ethischer Diskussionen auf. Die geschichtliche Entwicklung der Hospizarbeit und in der Folge von Palliative Care wird vermittelt.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden begleiten, vor dem Hintergrund aktueller ethischer Diskussionen und gesetzlicher Rahmenbedingungen, Patienten in der letzten Lebensphase mit palliativen Konzepten.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Geschichte der Hospizarbeit. • erläutern die Unterschiede eines kurativen gegenüber einem palliativen Therapieansatz. • beschreiben palliative Versorgungsstrukturen. • differenzieren palliative Versorgung nach dem Konzept des „Total Pain“. • beschreiben beeinflussende Faktoren der individuellen Lebensqualität der Patienten vor dem Hintergrund verschiedener Konzepte. • wissen um gesetzliche Hintergründe zur Finanzierung der palliativen Versorgung. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern Schwerstkranken die Sinnhaftigkeit einer palliativen Versorgung. • bilden sich zu ethischen Themen eine eigene Meinung. • wenden theoretische Palliativkonzepte zielorientiert an und bewerten diese. • wirken an ethischen Entscheidungsfindungsprozessen mit.

	<p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln zu aktuellen ethischen Themen eine eigene Meinung und können diese gegenüber anderen vertreten. • sind bereit, sich auf palliative Versorgungsangebote einzustellen. • sind bereit, sich auf existentielle Fragen des Lebens einzulassen und diese für sich selbst zu reflektieren.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Geschichte der Hospizarbeit • Unterscheidung palliativ/kurativ • Versorgungsstrukturen (Palliativstation, Konsiliardienste, SAPV, Finanzierung) • Konzept „Total Pain“ • Ethik: <ul style="list-style-type: none"> ○ Der Begriff Würde ○ Über-, Ungleich- und Unterversorgung ○ Sterbehilfe oder Hilfe beim Sterben ○ Ethische Entscheidungsfindungsprozesse • Patientenverfügung • Leitgedanken und Zielsetzung palliativer Arbeit
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Modulinheit</p>	<p>Abt-Zegelin, A., 2007: Lehrbuch Palliative Care. 2. durchges. und korrigierte Aufl., Hrsg. v. Cornelia Knipping, Huber, Bern</p> <p>Albrecht, H., Aulbert, E., 2012: Lehrbuch der Palliativmedizin. 3. aktualisierte Aufl., Schattauer, Stuttgart</p> <p>Student, J.-C., 2011: Palliative Care. Wahrnehmen – verstehen – schützen. 2. Aufl., Thieme, Stuttgart</p>

Bezeichnung der Moduleinheit	In palliativen Bereich pflegend tätig werden
Codierung	F ON M IV ME 2
Stunden	40
Beschreibung der Moduleinheit	Diese Moduleinheit vermittelt das Wissen darüber, welche Symptome in der letzten Lebensphase von besonderer Bedeutung sind, und wie diesen, vor allem mit pflegerischen Möglichkeiten, begegnet werden kann.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden versorgen Patienten in palliativen Situationen fachgerecht und auf dem Stand aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse. Sie tragen dazu bei, dass die Symptome und Beschwerden der Patienten gelindert werden, um möglichst lange eine für den Betroffenen hohe Lebensqualität zu ermöglichen.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewerten die spezifischen Symptome gemeinsam mit dem Patienten. • wissen um Strategien zur Fremdeinschätzung von belastenden Symptomen. • skizzieren die pflegerischen Grundsätze und Strategien eines modernen palliativen Symptommanagement. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • berücksichtigen in ihrem Handeln im Besonderen die „letzten“ Wünsche und Bedürfnisse der Sterbenden und ggf. des sozialen Umfelds. • leiten Maßnahmen zur Symptomkontrolle und -linderung ein. • überwachen und überprüfen die Wirkung der eingeleiteten Maßnahmen in Bezug zur individuellen Lebensqualität der Patienten.

	<p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich für den (mutmaßlichen) Willen des Patienten ein, auch wenn dieser von den Wünschen und Anschauungen anderer abweicht. • erkennen die Wünsche Sterbender an, auch wenn sie eigenen Anschauungen widersprechen.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Palliative Schmerztherapie • Symptommanagement • Enterale und parenterale Ernährung in der terminalen Phase • Konzepte der Lebensqualität • Verwirrtheit • Delir • Wundversorgung: Schwerpunkt Geruchsneutralität • Lymphödem
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Modulinheit</p>	<p>Abt-Zegelin, A., 2007: Lehrbuch Palliative Care. 2., durchges. und korrigierte Aufl., Hrsg. Knipping v., Cornelia. Huber, Bern</p> <p>Albrecht, H., Aulbert, E., 2012: Lehrbuch der Palliativmedizin. 3., aktualisierte Aufl., Schattauer, Stuttgart</p> <p>Büscher, A., 2005: Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege. Osnabrück: DNQP, Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege</p> <p>Büscher, A., 2015: Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege bei chronischen Schmerzen. Sonderdruck. Osnabrück: DNQP, Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege</p> <p>Schiemann, D., 2004: Expertenstandard Dekubitusprophylaxe in der Pflege. 2. Auflage mit aktualisierter Literaturstudie. Osnabrück: DNQP, Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege</p> <p>Schiemann, D., 2009: Expertenstandard Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege. Osnabrück: DNQP, Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege</p>

	<p>Schiemann, D., 2009: Expertenstandard Pflege von Menschen mit chronischen Wunden. Osnabrück: DNQP, Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege</p> <p>Student, J.-C. et al., 2011: Palliative Care. Wahrnehmen – verstehen – schützen. 2. Aufl. Thieme, Stuttgart</p>
--	--

Bezeichnung der Moduleinheit	Patienten beim Sterben begleiten
Codierung	F ON M IV ME 3
Stunden	40
Beschreibung der Moduleinheit	Diese Moduleinheit vermittelt das Wissen darüber, wie Patienten sterben. Hierbei werden neben den physiologischen Prozessen auch die kulturellen, spirituellen und sozialen Aspekte des Sterbens berücksichtigt. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod stellt einen weiteren Schwerpunkt dieser Moduleinheit dar.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden begleiten schwerstkranke und sterbende Patienten auf dem letzten Weg ihres Lebens unter Wahrung der Würde des Betroffenen und Berücksichtigung der letzten Wünsche. Sie beziehen Bezugspersonen in die Begleitung mit ein.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen, wenn sich Patienten in der Sterbephase befinden. • differenzieren kulturell unterschiedliche Rituale in der Begleitung Sterbender. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • analysieren persönlich erlebte Sterbe- und Trauersituationen. • sorgen für eine ruhige, möglichst harmonische Atmosphäre. • gestalten das Umfeld des Sterbens des Patienten unter Berücksichtigung des individuellen Bedarfs und ggf. des sozialen Umfelds. • gestalten den Sterbeprozess würdevoll und in Abstimmung mit allen Beteiligten. • ermöglichen das Abschiednehmen von einem verstorbenen Patienten im würdevollen Rahmen unter Berücksichtigung kultureller wie spiritueller Besonderheiten.

	<p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind bereit, sich auf existentielle Fragen des Lebens einzulassen und diese für sich selbst zu reflektieren. • sind sich bewusst, dass Patientenschicksale sie emotional berühren können und zeigen somit professionelle Nähe.
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation in der Sterbephase • Sterberituale verschiedener Kulturen • Eigene Trauer- und Verlustsituationen
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p>	<p>Albisser Schleger, H. et al., 2012: Klinische Ethik – METAP. Leitlinie für Entscheidungen am Krankenbett. Springer, Berlin</p> <p>Albrecht, H., Aulbert, E., 2012: Lehrbuch der Palliativmedizin. 3. aktualisierte Aufl., Schattauer, Stuttgart</p> <p>Knipping, C. (Hrsg.), 2007: Lehrbuch Palliative Care. 2. durchgesehene und korrigierte Aufl., Huber, Bern</p> <p>Lay, R., 2013: Ethik in der Pflege. Ein Lehrbuch für die Aus-, Fort-, und Weiterbildung. 2. aktualisierte Aufl., Schlütersche, Hannover</p> <p>Müller, M. et al., 2013: Handbuch Trauerbegegnung und -begleitung. Theorie und Praxis in Hospizarbeit und Palliative Care. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen</p>

Bezeichnung der Moduleinheit	Trauernde begleiten
Codierung	F ON M IV ME 4
Stunden	40
Beschreibung der Moduleinheit	Diese Moduleinheit vermittelt das Wissen, wie Trauer erlebt wird, um Trauernde professionell zu begleiten. Modelle von Trauerphasen werden vorgestellt und Möglichkeiten aufgezeigt, wie diese auf konkrete Trauersituationen übertragen werden können. Wege der eigenen Abschiednahme werden analysiert.
Handlungskompetenzen	Die Teilnehmenden begleiten Trauernde professionell. Eigene Gedanken, Gefühle und belastende Situationen werden erkannt und in das eigene Handeln mit einbezogen.
Lernergebnisse	<p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden verschiedene Trauerphasen. • wissen um die Bedeutung kulturspezifischer Bedarfe in Trauerprozessen • erläutern Möglichkeiten der Versorgung von Verstorbenen vor dem Hintergrund kulturspezifischer Erfordernisse (Bestattungsmöglichkeiten). <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sorgen für eine ruhige, möglichst harmonische Atmosphäre. • gestalten die Versorgung eines Verstorbenen unter Berücksichtigung des individuellen Bedarfs und ggf. des sozialen Umfelds. • gestalten die Abschiednahme würdevoll und in Abstimmung mit allen Beteiligten, um so den Trauerprozess positiv zu beeinflussen. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind bereit anzuerkennen, dass Trauersituationen eine Belastung der eigenen Situation darstellen können. • erkennen die Wichtigkeit, den Trauernden Zeit und Raum für das Abschiednehmen zu geben. • akzeptieren individuelle und kulturelle Bedarfe des Abschiednehmens.

<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Tod und Trauerrituale in verschiedenen Kulturen • Modelle Trauerphasen (Verena Kast etc.) • Wege des bewussten Abschiednehmens innerhalb der Teams • Besuch eines Bestatters
<p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Modulinheit</p>	<p>Albisser Schleger, H. et al., 2012: Klinische Ethik – METAP. Leitlinie für Entscheidungen am Krankenbett. Springer, Berlin</p> <p>Albrecht, H., Aulbert, E., 2012: Lehrbuch der Palliativmedizin. 3., aktualisierte Aufl., Schattauer, Stuttgart</p> <p>Knipping, C. (Hrsg.), 2007: Lehrbuch Palliative Care. 2. durchgesehene und korrigierte Aufl., Huber, Bern</p> <p>Lay, R., 2013: Ethik in der Pflege. Ein Lehrbuch für die Aus-, Fort-, und Weiterbildung. 2. aktualisierte Aufl., Schlütersche, Hannover</p> <p>Müller, Monika u. Kollegen, 2013: Handbuch Trauerbegegnung und -begleitung. Theorie und Praxis in Hospizarbeit und Palliative Care. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen</p>